

# Darbellay strapaziert die Nerven der CVP

**Sololaut** Präsident fordert ohne Absprache Streichung des Zweitwohnungsartikels – Kollegen verärgert

VON LORENZ HONEGGER

Je näher das Ende von Christophe Darbellays Amtszeit als CVP-Präsident rückt, desto stärker tritt der Walliser in ihm hervor. Seine Fraktionskollegen goutierten dies bisher wohlwollend, so auch bei der Abstimmung zur Raumplanungsrevision, als er sich gegen die eigene Bundesrätin stellte. Der 42-Jährige muss auf der Hut sein, dass er bei der Walliser Bevölkerung nicht wegen einzelner, gegen seinen Heimatkanton gerichteter Positionsbezüge in Ungnade fällt. Sonst wird aus seinen Ambitionen für einen Sitz in der Walliser Regierung bei den Wahlen in vier Jahren nichts. Nationalrat kann er wegen der Amtszeitbeschränkung von zwölf Jahren seiner Kantonalpartei nur bis 2015 bleiben.

## Grenze überschritten

Nun aber hat Darbellay die Toleranz seiner CVP-Kollegen offenbar ausgereizt. Mit seiner Reaktion auf den Entscheid des Bundesgerichtes zur Zweitwohnungsinitiative verärgerte er selbst enge Parteifreunde.

Weil die Richter in Lausanne den Initiativtext nicht im Sinn der Bergkantone auslegten, brachte Darbel-

## Seine Ankündigung machte Darbellay – nicht zum ersten Mal – ohne Rücksprache mit dem Partei- oder dem Fraktionsvorstand.

lay in mehreren Interviews die Option ins Spiel, den Zweitwohnungsartikel mit einer erneuten Verfassungsänderung wieder zu kippen (Ausgabe von gestern). Sonst drohe dem Wallis und anderen Regionen der Verlust von mehr als 10 000 Arbeitsplätzen.

Die Vorbereitungen am Text für eine Volksbeziehungsweise eine parlamentarische Initiative sind offenbar schon weit fortgeschritten. Dennoch machte Darbellay seine um-



Ein Walliser Original: Werbeplakat von Christophe Darbellay im Nationalrats-Wahlkampf 2011. KEYSTONE

strittene Ankündigung – nicht zum ersten Mal – ohne Absprache mit dem Partei- oder dem Fraktionsvorstand. Das Thema stand nie auf einer Traktandenliste. Auch mit wem er unter der Decke steckt, hat er bis jetzt nicht verraten.

## Darbellays Walliser-Haut

An der heutigen Fraktionssitzung in Bern will die CVP Darbellays Forderung diskutieren und vor allem: ihm ins Gewissen reden. Für Fraktionschef Urs Schwaller ist schon jetzt klar: «Es kann nicht der Sinn einer neuen Initiative sein, die Verfassungsbestimmung zu streichen. Das Volk hat abgestimmt, und auch das Bundesgericht hat in der Frage der Auslegung einen klaren Entscheid gefällt.» Das Prinzip der Rechtssicher-

heit dürfe nicht einfach über Bord geworfen werden, obschon er verstehe, dass der Bundesgerichtsentscheid im Wallis kritisch aufgenommen werde.

Der Solothurner Nationalrat Stefan Müller-Altermatt pflichtet bei: «Christophe Darbellay kann seiner Walliser-Haut nicht entfliehen. Aber es kommt nicht gut an, wenn wir uns staatspolitisch nicht an die Regeln halten.» Die Partei dürfe nicht den Ruf bekommen, Klientelpolitik für einen bestimmten Kanton zu betreiben. Das sei gefährlich.

«Es ist sicher nicht im Interesse der Partei, wenn unser Präsident gegen die eigene Bundesrätin und das Bundesgericht argumentiert», sagt auch die Aargauer Nationalrätin Ruth Humbel. Sie könne sich nicht vorstellen, dass die CVP eine Initiati-

ve zur Änderung oder Streichung des Zweitwohnungsartikels unterstützen werde.

## Proaktiver Rückzug?

Ein Fraktionsmitglied, das anonym bleiben will, rät Christophe Darbellay, sich an der heutigen Sitzung proaktiv von seiner Forderung zu distanzieren. Er dürfe nicht bloss an seine eigene politische Zukunft im Wallis denken. Der CVP-Präsident selbst war gestern für die «Nordwestschweiz» trotz wiederholter Kontaktversuche nicht zu erreichen.

@ ausserdem zum Thema

Hat Darbellay den Bogen überspannt? Diskutieren Sie online mit!

# Ackermann fordert kritischere Journalisten

**Swiss Media Forum** Beim Klassentreffen der Schweizer Medienszene in Luzern wusste Banker Josef Ackermann das Publikum mit Witz und prägnanten Aussagen zu begeistern. Sein Credo im Umgang mit der Presse: Zeig Ecken und Kanten.

VON STEFAN SCHMID

Die Unterschiede hätten augenfälliger nicht sein können: Hier Josef Ackermann, der ehemalige umstrittene Chef der Deutschen Bank und aktuelle Verwaltungsratspräsident der Zurich Versicherungen. Gesprächig, manchmal vorlaut, oft witzig. Da Bruno Pfister, der in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt CEO des Versicherungskonzerns Swiss Life. Zurückhaltend, steif und etwas einsilbig. Irgendwo in der Mitte positionierte sich Ottmar Hitzfeld, der Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft und Kolumnist beim «Blick».

## Hitzfeld fordert mehr Distanz

Wie sollen exponierte Persönlichkeiten mit Medien umgehen, will Moderator Patrik Müller, Chefredaktor der «Schweiz am Sonntag» und Organisator des Swiss Media Forum, von seinen Gästen auf dem Podium wissen. Das Wichtigste sei, authen-



Wie sollen exponierte Persönlichkeiten mit Medien umgehen? Ottmar Hitzfeld, Josef Ackermann und Bruno Pfister (von links). ALEX SPICHALE

tisch aufzutreten, sagt Josef Ackermann. «Es gibt zu viele farblose Führungskräfte.» Der Chef einer grossen Unternehmung müsse hinstehen und seine Entscheide erklären. «Ich habe immer Ecken und Kanten gezeigt, auch wenn es nicht allen gepasst hat.»

Bruno Pfister pflichtet Ackermann bei, warnte aber gleichzeitig: «Transparenz ist wichtig, doch als Chef muss man im richtigen Moment die richtigen Entscheide kommunizie-

ren.» Medienpräsenz alleine sei nicht per se gut für ein Unternehmen.

Ottmar Hitzfeld wiederum, der wegen seiner publizistischen Tätigkeit für den Ringier-Konzern unter spezieller Beobachtung steht, plädiert für eine gesunde Distanz zu den Medienschaffenden. Der Fussballtrainer gibt unumwunden zu: «In der Schweiz war die Nähe zu einigen Journalisten für mich am Anfang ein Problem.» Als ehemaliger Fussballer sei er mit zahlreichen Medienschaf-

fenden per Du gewesen. «In Deutschland war die Distanz stets grösser.»

Auch Banker Ackermann hält Vereinnahmungstendenzen für eine Gefahr. Als CEO der Deutschen Bank hätten ihm Journalisten eine wohlwollende Berichterstattung im Austausch für Exklusivinformationen angeboten. «Solche Angebote habe ich immer abgelehnt, auch wenn es wohl zu meinem Nachteil war.»

## Ackermann: Keine Mühe mit Kritik

Überhaupt: Wie kritisch sollen Medien sein? Glaubt man den Podiumsteilnehmern, dann wünschen sich Führungskräfte kritische Journalisten. «Mit sachlicher Kritik habe ich keine Mühe», sagt Ackermann. Der Banker fordert gar: «Journalisten sollten kritischer sein.» Mühsam sei nur, wenn Behauptungen aufgestellt würden, die nicht stimmen, oder wenn bewusst auf die Person gezielt werde.

Vorsichtiger äussert sich Ottmar Hitzfeld. «Mit Kritik muss ich umgehen können, doch sie trifft mich manchmal schon.» Generell hält er die Schweizer Kritikkultur für verbesserungswürdig. «Wer kritisch ist, muss auch loben können, wenn etwas gut gemacht wird.» In Deutschland sei das einfacher: Da werde auf Spieler und Trainer eingepöbeln, wenn sie versagen. Und da werden die Akteure frenetisch bejubelt, wenn sie siegen. «So sollte es doch sein.»

# Das Verdikt aus Lausanne trifft nicht alle Bergler

VON VON FADRINA HOFMANN UND BÉLA ZIER

Gross war der Aufschrei in den Berggebieten. Das Bundesgericht hatte am Mittwoch entschieden: Die Zweitwohnungsinitiative des Umweltschützers Franz Weber gilt bereits ab dem Tag der Annahme durch das Stimmvolk am 11. März 2012 – und nicht erst seit dem Januar 2013, wie es die Bergkantone haben wollten (Ausgabe von gestern). Politiker in den Kantonen Wallis und Graubünden nannten das Urteil pauschal «eine Katastrophe».

Tatsächlich aber wirkt sich das Verdikt aus Lausanne je nach Region sehr unterschiedlich aus. Für Davos und Klosters etwa bleiben die Urteile des Bundesgerichts zur Zweitwohnungsinitiative praktisch folgenlos. In Davos dürfen nur vier Projekte nicht mehr gebaut werden. Klosters ist überhaupt nicht betroffen – dort hatte die Gemeinde nach der Zweitwohnungs-Abstimmung konsequent keine Baugesuche für Zweitwohnungen mehr genehmigt. Gebaut wird in Klosters trotzdem: Im Rahmen des Zweitwohnungskontingents habe die Gemeinde schon lange vor dem 11. März 2012 Bauprojekte bis 2018 bewilligt, wie der Klosterser Gemeindegemeinder Michael Fischer der «Nordwestschweiz» sagt.

## Die Gemeinden haben vorgesorgt

Ebenfalls nicht betroffen sind die Gemeinden im Bündner Oberengadin. Dort wurde bereits im Jahr 2009 ein regionaler Richtplan in Kraft gesetzt, welcher den Gemeinden erlaubt, die Kontingente jeweils für fünf Jahre, also bis 2014, zuzuweisen und auch die entsprechenden Baufreigaben zu erteilen. Die Regierung des Kantons Graubünden hat den regionalen Richtplan im Februar 2010 abgesegnet. «Ich bin sehr froh um den Richtplan», meint Annemarie Perl, Vize-Kreispräsidentin. Mit dieser Etappierung wurde sozusagen eine «Baugenehmigung auf Vorrat» geschaffen.

Lange Gesichter gibt es dagegen im Unterengadin. In Ftan beispielsweise muss das Hotel Engiadina mitten im Dorf renoviert werden. Um die Erneuerungen durchführen zu können, hätten im heutigen Hotelgarten fünf neue Wohnungen gebaut werden müssen. Gegen die Baugenehmigung dieses Projekt wurde aber eine Einsprache der Umweltschutzorganisation Helvetia Nostra eingereicht – initiiert hatten diesen Rekurs allerdings Einheimische. Nach der Entscheidung vom Mittwoch sieht die Zukunft des Hotels Engiadina nicht mehr so rosig aus. Die Quersubventionierung kommt garantiert nicht mehr zustande.

## Nachrichten

### TV-Quoten **Bund stellt sich hinter Messsystem**

Der Bund hat nichts am neuen Messsystem für die Erhebung der TV-Nutzungsdaten auszusetzen. Das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) sieht deshalb kein Hindernis, die derzeit blockierten Nutzungsdaten zu publizieren. (SDA)

### Telecom **Geschäft der Swisscom geplätzt**

Die Swisscom kann die staatliche Telecom Liechtenstein nicht übernehmen. Das Liechtensteiner Parlament, der Landtag, liess das 23-Milliarden-Geschäft überraschend platzen. Die knappe Mehrheit des 25-köpfigen Parlaments trat mit 13 zu 12 Stimmen gar nicht auf das Verkaufsgeschäft ein. Swisscom hätte 75 Prozent des staatlichen liechtensteinischen Telekommunikations-Anbieters übernommen. (SDA)